

Illustriertes Sonntagsblatt

Beilage zum Saunus-Anzeiger.

Der Sträfling.

Original-Roman von Alb. G. Krueger.

(Fortsetzung.)

In der Hand den scharf geladenen Revolver, betrachtete er mit düsteren Blicken die Gesichter der einzelnen Verbrecher, die langsam in der Luke auftauchten, langsam, mechanisch das Deck entlang schlüpfen, und sich nebeneinander, inmitten der Doppelreihe von Kosaken Matrosen, aufstellten.

Nur aus wenigen Gefangenen bestand dieser Transport. Und diesen ausnahmslos Menschen zu umfassen, denen kein Laster der Erde fremd sein mochte, welche ihr Schicksal reichlich verdient hatten. Kerle mit den ausgeprägtesten Galgenphysiognomien darunter, denen man ungern an einsamen Stellen ohne Begleitung begegnet wäre.

Nur ein einziger machte eine Ausnahme, der letzte, Nummer vierundzwanzig.

Wer vermochte zu sagen, wie sein Name lautete? In dem Augenblick, in welchem er die Planke des Schiffes betrat, war der ausgesprochen ausgelöscht für immer, und nur eine Nummer lebte fortan den Namen oder kürzeren Rest eines Menschenlebens, — starb, und nur eine Nummer blieb auf einem kleinen, schwarzen Fleck inmitten eines melancholischen Erdhügels in einer verengten Gasse über den der Wind strich, leise, unmerklich.

Der Hauptmann stutzte, als dieser plötzlich an Deck erschien. Diesen Gefangenen hatte er noch nicht zu Gesicht bekommen, da er krankheitsshalber den bisherigen Teil der Reise im Bett befünden hatte, und Baron in Odessa erst zu dem Kommando gestoßen war. Forschend half er seine Blicke auf der hohen, schlanken Gestalt, welche ein schönes, von dunklen Vollbart umrahmtes Gesicht krönte. Unter der mächtigen Krone thronte hohe Intelligenz. Unter dem schiefen Brauen hervor blickten ein Paar dunkle, unergründliche Augen, die in früheren Zeiten hell und lebhaft genug aufgeflammt sein mochten. Heißer Liebe, in heißem Zorn, und nun streiften die Blicke des Gefangenen zufällig das Gesicht des Offiziers. Hastig zuckte er zusammen und schob den Kopf.

Er unzufällig gequälter Ausbruch über das bleiche Gesicht, während er malen Hände an der schweren Kette zerrten. In den Augen des Hauptmanns blitzte jäh das Licht auf.

„Was war ja ... Du lieber Gott! Er schüttelt blickte er dem Unglücklichen nach, der eben im Bewusstsein, neben Räubern und Mördern seinen Platz einzunehmen, sich auch an seinem Bestimmungsort in der Mehrzahl zu befinden haben würde.“

Sachalin! — Ein kalter Schauer glitt über den Rücken des Barons. Er kannte das Leben dort gut genug. War er doch selbst als blutjunger Leutnant zum Wachtkommando dort kommandiert gewesen, ein ganzes Jahr. Und nur der Verwendung seines einflussreichen Vaters beim Zaren hatte er es zu danken, daß er schon nach so kurzer Zeit die Insel verlassen durfte, die ihm zur Hölle geworden. Das Kommando dauerte gewöhnlich drei Jahre. Unfägiges Mitleid lag in seinem Blick, der die hohe, schlanke Gestalt streifte, welche dort ergeben in der Reihe der Verbrecher stand, den Kopf tief geneigt.

Der Oberaufseher, mit einem mächtigen Schlüsselbund bewaffnet, näherte sich jetzt den Gefangenen. Langsam schritt er die Front entlang und, während hundert wachende Augen jeder seiner Bewegungen folgten, prüfte er sorgsam die Haltbarkeit der Fesseln.

„Feuer!“

Mit einem wilden Satz presste ein Bootsmann aus der Mittschiffsluke hervor und taumelte mit stieren, fast irren Blicken gegen die Achterdeckstreppe, wo er, von Entsetzen geschüttelt, in die Knie brach.

Und, als habe das Element nur auf sein Stichwort gewartet, züngelten unmittelbar hinter dem Manne die Flammen empor.

Sofort packte sie der Sturm. In nur wenigen Minuten lochte der Großmast mit seinem teerdurchtränkten Takelwerk auf, und schon griffen die gierigen Flammenzungen nach dem Besan.

Bei der Gewalt, mit welcher das Feuer, unterstützt von dem Sturme, sich Bahn brach, mußte sich jede Löscharbeit von vornherein als aussichtslos erweisen. Das Schiff schien verloren.

Minutenlang stand alles an Bord starr vor Entsetzen. Aber dann brach ein Heulen, Brüllen und Toben los, als seien die Dämonen der Hölle zur Vernichtung der Welt erschienen.

Im Nu waren alle Bänder der Disziplin zerrissen. Der Mann am Steuer ließ das Rad fahren und stürzte nach vorn. Das Schiff drehte langsam in den Wind.

Sofort segte eine Sturzsee rauschend das Deck und nahm mit, was nicht fest stand. Eine zweite, eine dritte folgte.

Aber der Todeschrei der über Bord Gespülten verhallte ungehört. Mit satanischem Geheul hatten sich Kosaken, Matrosen und Begleitmannschaften auf die vier Boote geworfen. Und hier, unter dem Brüllen und Donnern der See, unter dem Heulen des Sturmes,

dem Knattern und Brasseln der Flammen begann der Verzweiflungskampf der durch die Todesangst zu rasenden Bestien gewordenen Menschen um das einzige Mittel zur Rettung.

Vergebens warfen sich der Kapitän und der erste Offizier dem fürchterlichen Anprall entgegen. Im Augenblick lagen sie auf den Planken und verröchelten, zerstampft unter den Fußtrittten der Rasenden.



Die „Friedensfürsten“ Zar Nikolaus und König Georg von England,

beide in preussischer Uniform, während ihres „Sympathiebesuchs“ in Berlin aus Anlaß der Trauung der Prinzessin Viktoria Luise 1913.

Sin und her wälzte sich der wüste Anäuel. Schüsse knallten — Messer und Säbel blitzten. Gierige Zähne schlugen sich zerfleischend in Menschengesichter — Mitgliedern; dämonisches Geheul — Stöhnen — Röcheln — dampfendes Blut.

Und über dem Gräuel der Verwüstung das Pfeifen des Sturmes, das Knattern und Brässeln der rapide um sich greifenden Flammen. Unter dem Triumphgeheul der siegreichen Bestien und dem Verzweiflungsschrei der Unterlegenen schwangen die überladenen Boote aus und sausten zu Wasser.

Von einer schweren See getroffen, zerschellten zwei davon sofort an der Bordwand des Schiffes. Das dritte kenterte. Die heulenden Insassen versanken in der Tiefe, ebenso wie noch viele nachgesprungene Wahnsinnige.

Dem vierten Boot gelang es, von der „Anja“ abzukommen. Aber, überladen wie es war, stürzte einer den anderen bei der Handhabung der Riemen. Dennoch war es gelungen, die Gefahr des Kenterns momentan abzuwenden.

Da wälzte sich eine riesige, schaumgekrönte Woge heran. Das leichte Boot wurde hoch emporgerissen, um im nächsten Augenblick in einen Abgrund zu versinken, über den die fast höhnisch brüllende See hinwegschäumte ...

In dumpfer Betäubung, an irgendeinen Halt angeklammert, stierten die an Bord der „Anja“ Zurückgebliebenen auf das Drama, das sich da vor ihren Augen abspielte. Graufig genug, um auch die stärksten Nerven zu erschüttern.

Es waren ihrer nicht viele. Wenige noch immer gefesselte Verbrecher, der Schiffsoffizier Bogdanoff, Baron Freese und drei Matrosen. Alle anderen hatte die tosende See verschlungen.

Einen Augenblick schwieg jetzt der rasende Sturm, gleichsam als wolle er frischen Atem zu einem letzten, mörderischen Angriff auf das steuerlose, dem Verderben geweihten Schiff sammeln. Dann warf er sich erneut mit einem gellenden Pfiff in die knatternde, sprühende Lohe.

Die den Großmast haltenden Stahlrossen, von der Blut zertressen, brachen sofort. Alle Verbindungen lösten sich. Mit Donnerkrachen stürzte die prühende Feuer säule in sich zusammen, Ded und

See weithin mit glühenden Trümmern und einem Funkenregen übersäht. Und als wolle die brüllende See dem feindlichen Element bei der Vernichtung des Gehildes der Menschenhand beistehen, brauste gleichzeitig eine gewaltige Woge über das Deck der „Anja“ und riß in See einen Teil der Schanzverkleidung los.

Diese Sturzsee hatte die wenigen noch an Bord befindlichen Menschen, zammengerissen wie ein Stück Ballast, über das Deck

gerollt und gegen das Geländer der Brücke geschleudert, nun, halb erstickt, in einem wüsten Anäuel durcheinander betend, fluchend.

Immer näher drohte die Gefahr für das in allen ächzende Schiff, von den Wellen zerschmettert zu werden.



Der verwaisste Friedenspalast im Haag. (Mit Text.)

Der Baron damit doch zustande. Die Leute wurden in Fallen und Brassen gewiesen und gehorchten merkwürdiger Weise. Der nahe Untergang hatte sie eingeschüchtert. Ihm war das Leben, selbst wenn es ein Leben auf Sachalin sein sollte, noch vorzuziehen. Der Mensch stirbt nicht gern.

Ein kurzer, schriller Ruf nun ließ die Matrosen aufstern. Sie wollten Bogdanoff ihnen folgen, um selber mit Hand anzulegen, da durchzuckte es ihn plötzlich.

Das Steuer!

Jäh fuhr er herum und blickte nach dem Rade. Von dem Mast nicht viel zu sehen. Das ganze Achterdeck schien ein einziges Meer, aus welchem die Flammenzungen auf- und niedergelassen vom Sturm zerrissen. Dichter Qualm stieg aus den Lücken wurde sofort weit in die dunkle Nacht über die rollenden, braunwogen geschlagen.

Wer konnte da noch steuern? — Schiff und Mannschaft verloren! Der starke Mann schwankte. Ein dunkler Schatten



Aus dem französischen Heer: Algerische Tirailleure (Turkos). (Mit Text.)

gnädig!“ Wild aufschluchzend schlug er die Hände vor das Gesicht. „Arme Helena — arme Kinder!“

Der Baron schauderte. Sein fahles Antlitz zuckte. Seine fladerten seine Augen über das Flammenmeer auf dem Schiff über die in wilder Wut donnernden Wogen ...

Nur ein einziger auf dem Schiff hatte bei allem und allem in jenen Augenblick seine Ruhe verloren — Nummer Einundzwanzig

Da — den fügen, fast weichlichen allemächster, steigender Nähe plötzlich Leben den Schiffes Bogdanoff.

Auf allen troch er zu und schrie die Ohr:

„Wir müssen steuern, — an Fock und Segel zu setzen, sonst sind wir verloren! — Seemeilen vor Nord zu Nord liegt Sachalin können es bei Sturm mit der Segel nicht reichen, ehe Feuer verlöschen Sie die jeln der Straße — Die müssen jeln!“

Dies war nicht so ganz sach, aber

schlug die

Wiederholt un- Bewußtsein Augen rollend sich au- gen sch- Menf-

Da über die Juden über merne Der hatte Bog-

Gespre- Freese

legte hört, l- momen- ten. C- vor sein- Kamb- gen. noch, schlotter- aus d- knien den ge- melte stand d- Freese plöflic- Es beiden

nichts- ren: preßte Sie n- mühsam- vor. werde können Al- mang- me, sind ve- kein p- — ver- Blick d- Gott in- men feren Achter- taxier-

prallte

— St- da — ber f- Das n-



Generaloberst v. Klud



Generaloberst Herzog Albrecht von Württemberg

schlug die Franzosen am Semotzfluh und verfolgte sie über die Raas. G. G. Brandt.

möglich — Wahnsinn — sicherer Tod! Keine zehn Minuten konnte ein Mensch in der Glut aushalten! Aber doch zog so etwas wie eine zage Hoffnung in seine Seele. „Du — du wolltest?“ würgte er hervor.

„Ja! — Ich werde steuern!“ Kurz und rauh kam die Antwort.

„Ja — ja. aber — verstehst du denn...“

„Ich besitze eine eigene Yacht, die ich stets selber steuerte! — Bitte — den Kurs!“

Eiserne, unbeugsame Energie schlug aus diesen, mit tiefer, sornorer Stimme hervorgestoßenen Worten.

Mit festem Druck faßte Baron Freese die Hand des vor ihm Stehenden. Sekundenlang senkten sich zwei Augenpaare tief und verständnisinnig ineinander. Tief aufseufzend wandte sich der Gefangene endlich ab. Sprachlos sahen ihn die beiden Offiziere das heftig schlingelnde und stampfende Schiff entlang taumeln und in dem Qualm verschwinden.

Mit übermenschlicher Anstrengung war es Bogdanoff gelungen, die Leinwand an dem auf- und niedertanzenden Klüver herauszubringen. Vorsichtig kroch er an Deck zurück, wo inzwischen auch durch die Matrosen und Sträflinge die Kesse aus dem Fockegel gepellt waren.

Anatternd blähte sich die Leinwand. Einen Augenblick schien es, als wolle der Sturm sie zerlegen, aber sie hielt doch.

Unter dem furchtbaren Druck holte die „Anja“ sofort weit nach Steuerbord über, richtete sich langsam auf und schoß in rasender Fahrt vorwärts hinein in den Kurs. Brecher auf Brecher jagte über Deck, aber die dringendste Gefahr war momentan abgewandt.

schlug die englische Armee bei Raubeuge, umsoßte sie südwestlich der französischen Festung und besiegte sie vollständig bei St. L Quentin.

Mit dem rechten Arm das Geländer der Brücke an sich pressend, kalt und ruhig stand die hohe Gestalt mitten in dem Gräuel der Verwüstung. Mit einem fast befriedigten Ausdruck glitten die Augen des Gefangenen über die prasselnden Flammen, die rollenden, schäumenden Wasserberge ringsum und hafteten endlich auf den verzweifelten, auf ihren Knien zu allen Heiligen schreienden Menschen.

Da irrite ein Augenpaar plötzlich über das steinerne Gesicht. Der Sträfling brauchte vorhin Bogdanoffs Gespräch mit Freese halb gehört, halb erraten. Ein kurzer Kampf dann noch, und wie aus dem Boden gewachsen stand der Mann plötzlich vor den beiden Offizieren: „Geben Sie mir den Kurs an — ich werde steuern!“ Klar und fest klang die Stimme, während sein prüfendes Blick die Flammen auf dem Achterdeck zu taxieren schien. Bogdanoff prallte zurück. — Steuern — da — da — in der Hölle? — Das war ja un-



Kartoffelernte. Von Ernst Henseler. (Mit Text.)

Ein Seufzer der Erleichterung hob die Brust Bogdanoffs. Hastig wandte er sich um und spähte angestrengt-voraus nach einem zwischen den Wasserbergen auftauchenden hellen Schein.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Der verwaiste Friedenspalast im Haag, der Sitz des permanenten Weltfriedensgerichts. Der Bau wurde Ende August v. J. feierlich eröffnet. Die Anregung zu seiner Errichtung gab bekanntlich Zar Nikolaus durch sein im Jahr 1898 veröffentlichtes Weltfriedensmanifest, die Mittel zum Bau stiftete der Milliardär und Weltfriedensfreund Carnegie. Die Ausführung des Grundgedankens vereitelte sein eigener Urheber, Zar Nikolaus.

Algerische Zirkelleure, sogen. Zirkos, die sich aus nordafrikanischen Eingeborenen rekrutieren und die von Weissenburg und Wörth her noch in Erinnerung sind. Sie wurden zur Verstärkung Belforts herangezogen.



Unterhaltungsspiele. In den Tagen der Gejelligkeit werden manchem Gastgeber nachstehende Anregungen zu unterhaltenden Gesellschaftsspielen willkommen sein. Amüsant ist die Lösung der Aufgabe, ein Taschentuch mit dem Mund aufzubeugen. Man kippe einen festgebundenen Stuhl bereit um, daß seine Lehne nach oben kommt, und lege ein Taschentuch an das oberste Ende der Lehne. Der Stuhlbesitzer muß auf beide Beine des Stuhles knien, sich mit den Händen auf die Lehne stützen und mit dem Mund das Taschentuch aufzubeugen suchen. Hierbei empfiehlt es sich, daß ein guter Freund hilfreich zur Seite steht, um die Folgen eines Sturzes zu lindern. Eine andere Aufgabe, deren Lösung ebenfalls ziemliche Geschicklichkeit erfordert, zeigt die Abbildung rechts. Es handelt sich darum, auf einem Bein stehend eine Zeitung ohne Hülfsnahme der Hände mit dem Mund vom Boden aufzunehmen. Beide Aufgaben führen für die Zuschauer zu ganz amüsanten Szenen.

Gemeinnütziges

Gegen Blütdrang nach dem Kopfe hat sich ein Teegemisch bewährt, das aus 5 Teilen Ehrenpreis und je 2 Teilen Weinraute und Lavendelblüten besteht. Man nimmt von dem Tee, soviel man mit drei Fingern erfassen kann, läßt 5 Minuten in siedendem Wasser ziehen und preßt die Flüssigkeit ab, um sie lauwarm zu trinken.

Das Eintochen der Pilze. Die Pilze werden sauber gelesen und tüchtig gewaschen, dann kocht man sie in Salzwasser eine halbe Stunde lang, füllt sie in Patentflaschen und kocht sie noch eine halbe Stunde im



Kartoffelernte. Professor Ernst Henseler, der seit fünfzehn Jahren als Dozent an der Technischen Hochschule zu Berlin und länger noch als Lehrer am Königl. Kunstgewerbemuseum wirkt, hat als Sohn eines Landwirts aus der Warthegegend selbst auch einmal Landwirt werden sollen. Auf diesen Umstand ist wohl seine Vorliebe für Darstellungen aus dem Leben der Landleute und namentlich nach Motiven aus seiner Heimat zurückzuführen. Sie sind stets mit einer großen Liebe und Innigkeit gemalt, dazu bei anmutvoller Farbgebung von einer so feinen und sichern Charakteristik, daß man diesen Bildern sofort anmerkt, der Künstler, der sie schuf, ist mit Land und Leuten, die er so liebevoll darstellt, aufs innigste vertraut. Außer dieser „Kartoffelernte“ hat er auch eine „Roggen-, eine Hafer- und eine Heuernte“ gemalt. Man sieht also, alle Phasen des Landlebens sind ihm willkommen zu künstlerischer Gestaltung. Eines seiner köstlichsten Bilder, von seinem Humor getragen, ist übrigens sein „Zufriedener Agrarier“. Doch hat er sich nicht allein auf solche agrarischen Motive beschränkt. Nühren doch von ihm ein paar große Historienbilder und einige treffliche Porträts her, so ein „Kampf zwischen Germanen und Römern“, mehrere Schlachtengemälde wie „Die fünfte Division vor Rezonville“ und „Letzte Patronen“, ein Bildnis Hoffmanns von Fallersleben, das in der Berliner Nationalgalerie hängt, und einige Bismarckbilder („Fürst Bismarck im Sachsenwald“ und „Fürst Bismarck in der Reichstags-Sitzung am 6. Februar 1888“).

Wasserbad. Bei Gebrauch verfare man wie bei frischen Pilzen. Sie schmecken wie frisch gepflückte, viel besser als in Essigwasser eingetochte und halten sich gut.

Ein Spiel der Bienen. An Sommerabenden kann man am Ausflugort bisweilen ein sonderbares Treiben beobachten. Einzelne Bienen werden aus den Beuten gezerrt, im Kreise herumgedreht, wieder losgelassen, dann wieder angepackt. Der Anfänger denkt dabei unwillkürlich an Räuberei. Die ganze Sache ist indes nur eine Unterhaltung, ein Spiel der Bienen, wie wir dies oft zwischen jungen Hunden und Katzen beobachten können.

Allerlei

Aus einem Vortrag. Während ist die Sorge der Suabellifrauen für ihre Kinder; sie lassen diese nie aus den Augen und tragen sie deshalb stets in einem Korbe auf dem Rücken.

Bereitelt. „Diesmal hab' ich mir fest vorgenommen, mich zu bessern, wenn ich aus dem Gefängnis komme, und nun haben sie mich gar nicht einmal eingesperrt, sondern freigesprochen.“

Ein Widerungsgrund. Verteidiger: „Es ist ja richtig, daß mein Klient den Kläger einen Hammel genannt hat; er macht aber zu seiner Entschuldigung mit Recht geltend, daß er sich als Vegetarier in der Tierwelt nicht recht auskennt.“

Was er dazu sagt. Kommiss (zum Chef): „Hier lese ich eben in der Zeitung, daß Meyer & Co. in Konkurs geraten sind, was sagen Sie dazu, Herr Meyer?“ — „So wird's Ihnen auch mal gehen, wenn Sie in der Arbeitszeit die Zeitung lesen!“

Füllrätsel.

	R	L	S	
L				A
A				S
B				L
	L	E	R	

Bilderrätsel.

In die leeren Felder in vorstehender Figur ist je ein Buchstabe zu setzen, so daß die waagrechten und senkrechten Reihen Wörter von je 5 Buchstaben ergeben. Die waagrechten Reihen bezeichnen: 1) Eine Stadt in Böhmen. 2) Einen Vornamen. 3) Stadt in der Schweiz. Die senkrechten Reihen bezeichnen: 1) Ein Vögelgeflügel. 2) Eine Hülsenfrucht. 3) Eine Wurfwaaffe.

Julius Gald.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Der Schabade: Dikel, Hint, Dikellint. — Des Logogriffs: Romo, Rongo.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.